

**Zeitschrift:** Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel  
**Herausgeber:** Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel  
**Band:** 198 (2020)

**Artikel:** Die Suche nach dem Stadtgründer : spätmittelalterliche Ursprungsmythen in Basel und ihre neuzeitlichen Nachfolger  
**Autor:** Hess, Stefan  
**Kapitel:** VII: König Heinrich I. und Kaiser Heinrich II. als (Neu-)Gründer der Stadt  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1006797>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

VII



# König Heinrich I. und Kaiser Heinrich II. als (Neu-)Gründer der Stadt

Einzelne Chronisten des 15. Jahrhunderts berichten, dass König Heinrich I. im 10. Jahrhundert nach der Zerstörung der römischen Stadt Magna Augusta durch die Ungarn Basel gegründet habe. Ebenso sei er der Stifter der dortigen Kathedrale sowie weiterer Kirchen und Klöster gewesen. In einer Basler Handschrift des 16. Jahrhunderts wird diese Rolle jedoch auf Kaiser Heinrich II. übertragen und damit die Gründung oder Neugründung Basels ins frühe 11. Jahrhundert verlegt. Petrus Nemez, ein böhmischer Priester und Teilnehmer am Basler Konzil (1431–1449), überliefert eine andere Version der Gründungsgeschichte, in der ebenfalls Heinrich II. die Hauptrolle spielt: Dieser habe einen Basiliken, der zwischen drei Hügeln am Rheinknie gehaust habe, mit einer List erlegt und damit den Bau der Stadt ermöglicht.

Brennwald integrierte in seine Gründungskonzeption ebenfalls zwei im kulturellen Gedächtnis der Stadt fest verankerte Sagen, nämlich die auch in der 1493 erschienenen Weltchronik von Hartmann Schedel<sup>139</sup> erwähnte Basilikenfabel und die Überlieferung von den vernichtenden Raubzügen der Ungarn beziehungsweise der ein halbes Jahrtausend früher auftretenden Hunnen. Letztere waren vor allem aus der Legende der Heiligen Ursula bekannt, als deren Begleiter der legendäre erste Basler Bischof Pantalus galt, und wurden in der mittelalterlichen Überlieferung meist mit den Ungarn gleichgesetzt [vgl. Abb. II].<sup>140</sup> Auch in der nichtbaslerischen Geschichtsschreibung des Mittelalters wird Basel regelmässig zu den Städten gezählt, die unter den Einfällen der Hunnen/Ungarn besonders zu leiden hatten.<sup>141</sup>

In diesem Kontext wird zum Teil der 919–936 herrschende ostfränkische König Heinrich I. als Gründer oder Neugründer von Basel angeführt. Bereits 1411 berichtet der romtreue deutsche Kleriker Dietrich von Nieheim in seinem *«Viridarium imperatorum et regum Romanorum»*, die Ungarn hätten unter Kaiser Arnulf (ab 887 König des Ostfrankenreichs, 896–899 römischer Kaiser) Basel, das damals noch Magna Augusta genannt wurde, dermassen zerstört, dass davon kaum Überreste erhalten geblieben seien. Darauf habe Heinrich I., der Vater Ottos I., die Stadt, die nun den Namen Basel erhielt, am jetzigen Ort wieder aufgebaut, das Münster und weitere Kirchen und Klöster neu gegründet und mit Gütern ausgestattet (Quelle 7a, S. 165). Der erste ostfränkische König aus dem Geschlecht der Ottonen bewährte sich somit auch am Rheinknie in seiner Rolle des Gründers und

Förderers von Städten, die ihm bereits die hochmittelalterliche Historiografie zugeschrieben hatte.<sup>142</sup> Der Name ‹Magna Augusta› und der Hinweis auf die Überreste (*vestigium*) deuten darauf hin, dass bereits Nieheim von der antiken Stadt Augusta Raurica Kenntnis hatte und diese als Vorgängerstadt Basels ansah. Gesichert ist diese Ansicht von Nikolaus von Kues, der in seiner 1433 dem Konzil in Basel vorgelegten Schrift ‹De concordantia catholica› Nieheims Ursprungserzählung aufgriff, jedoch mit dem Zusatz, dass die Stadt Magna Augusta nicht weit von Basel entfernt gelegen sei (Quelle 7b, S. 165).<sup>143</sup> Zudem bezeichnete er sie als ‹königliche Stadt› (*regalis civitas*), womit er wohl die mehrfach erwähnte etymologische Herleitung des Stadtnamens vom griechischen Wort *βασιλεία* (*basileia*), ‹die Königliche›, auf den königlichen Gründer zurückführen wollte.

Das bei Nieheim erstmals fassbare Berichtselement, dass Heinrich I. Basel gegründet habe, fand keinen Eingang in die Basler Geschichtsschreibung. Im 16. Jahrhundert wurde allerdings die Schilderung bei Nikolaus von Kues wörtlich in ein vom Münsterkaplan Hieronymus Brilinger angelegtes Konvolut chronikalischer Texte übernommen, jedoch mit der signifikanten Änderung, dass anstelle von Heinrich I. dessen Urenkel Heinrich II. (König 1002–1024, ab 1014 Kaiser) als Gründer von Basel vorgeführt wird (Quelle 7c, S. 165f.).<sup>144</sup> Solche Überblendungen von Monarchen sind im Schrifttum dieser Zeit keine Seltenheit. So wird Heinrich II. in Jakob Wimpfelings Fürstenspiegel ‹Agatharchia› (1498) mit dem Sieg über die Ungarn bei Merseburg ebenfalls eine Leistung Heinrichs I. zugeschrieben.<sup>145</sup>

Dem in Basel seit 1347 als Nebenpatron des Bistums und des Münsters und ab dem 15. Jahrhundert auch als zweiten Stadtpatron verehrten letzten Ottonenherrschern, der 1146 als einziger Herrscher des Heiligen Römischen Reichs heilig gesprochen worden war, schrieb man bereits früher eine wichtige Rolle nach den Zerstörungen durch die Hunnen/Ungarn zu.<sup>146</sup> Nach den bis 1416 reichenden sogenannten Grösseren Basler Annalen, die nur unvollständig in mehreren späteren Bearbeitungen erhalten sind, habe Kaiser Heinrich (II.) nach der Zerstörung Basels durch die Hunnen im Jahr 260 «die stift widerumb uffgerichtet», das Münster mit einer goldenen Altartafel und silbernen Kronen (gemeint ist ein Kronleuchter) bereichert sowie das Hochstift mit dem Schloss Pfeffingen und weiteren Herrschaften beschenkt (Quelle 7d, S. 166). Nach dieser Tradition war es also Basel und nicht Augst, das von den Hunnen zerstört wurde. Damit wird die Vorstellung einer zweifachen Gründung der Stadt evoziert, wie sie ebenso für andere Städte postuliert wurde.<sup>147</sup> Heinrich II. wird hier jedoch nicht explizit als Neugründer der Stadt, sondern bloss als Erneuerer des Hochstifts und Wohltäter des Münsters vorgeführt. Dieselbe Funktion wies man dem heiligen Kaiser im Bistum Basel auch in den liturgischen Texten und auf Bilddarstellungen zu, die ihn stets mit einem Münstermodell in der einen Hand zeigen, während ihn das Zepter in der anderen Hand als Herrscher ausweist.<sup>148</sup> [Abb. 12]

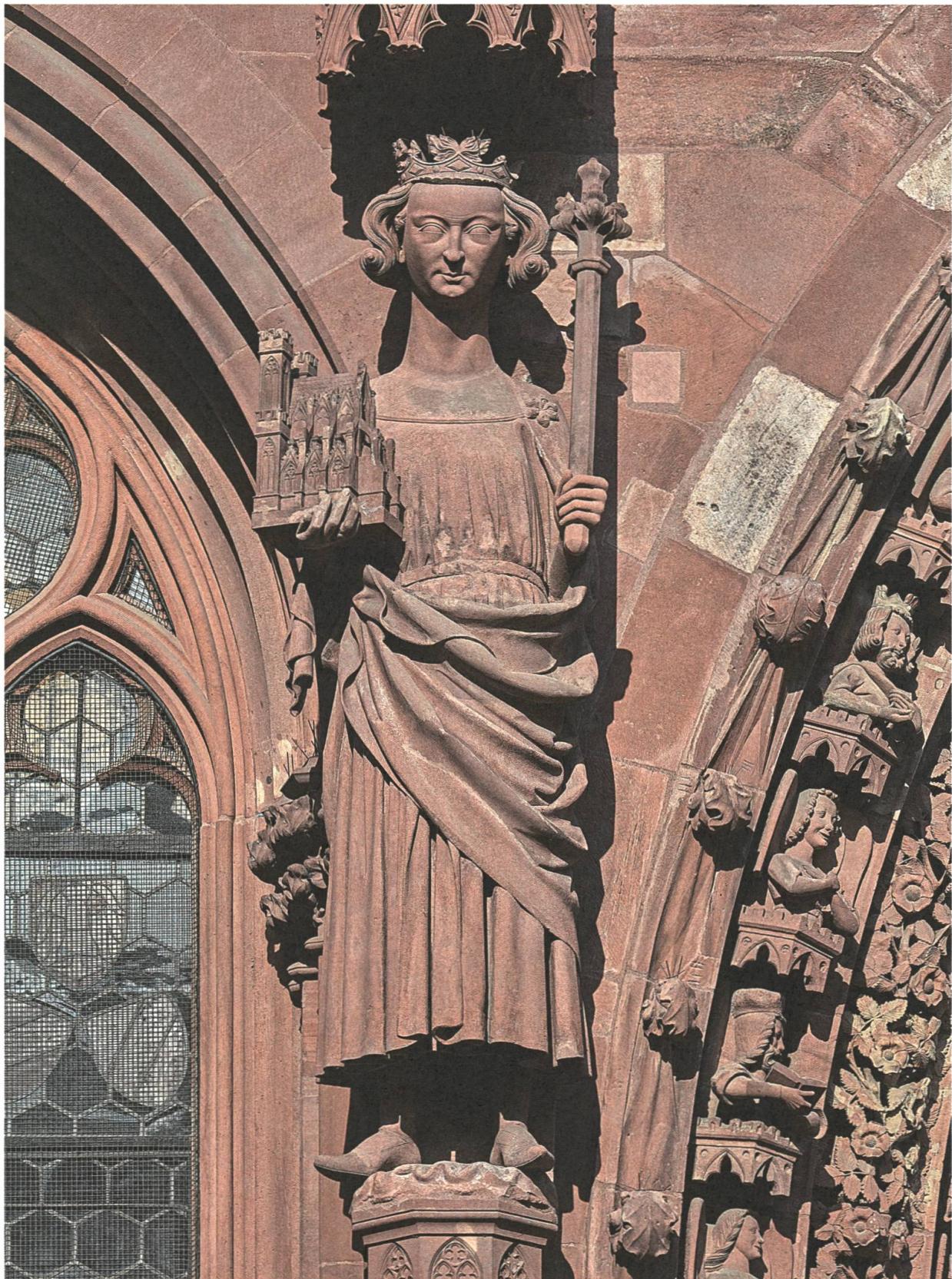


[11] Pantalus, Basels legendärer erster Bischof, öffnet der Hl. Ursula und ihren Begleiterinnen und Begleitern, darunter Papst Ciriacus, die Tore seiner Stadt. Unbekannter kölnischer Meister (Werkstatt des Stefan Lochner?), um 1450. Öl auf Tannenholz, 54 cm × 161 cm.

Der Münsterkaplan Nikolaus Gerung genannt Blauenstein überliefert in seiner bis 1475 fortgeführten *«Cronica episcoporum Basiliensium»* eine Variante dieser Erzählung: Die bereits 238 erstmals eingedrungenen Hunnen hätten die rheinischen Städte zwar verwüstet, sich dann aber in ihnen niedergelassen. Da sie die Christen verfolgten, habe das Basler Domkapitel in der entlegenen Abtei Moutier-Grandval Zuflucht gesucht. Erst zur Zeit des heiligen Kaisers Heinrich konnte die Kirche am Rheinknie neu begründet werden und der Domklerus mit dem Bischof in seine alte Residenz zurückkehren.<sup>149</sup>

Die Heinrich II. zugeschriebene Rolle des Wiederherstellers des Basler Bistums und des Basler Münsters hängt damit zusammen, dass man nach der Einführung des Heinrichsfests 1347 aus Bamberg, der Grablege des Kaisers und Zentrum seiner Verehrung, neben Reliquien Heinrichs und seiner ebenfalls heilig gesprochenen Frau Kunigunde nachweislich auch liturgische und hagiografische Texte bezog, die über weite Strecken fast unbesehen übernommen wurden.<sup>150</sup> Die in den Texten aus Bamberg genannten Slawen, welche die Kirche zugrunde gerichtet hätten, ersetzte man in Basel kurzerhand durch die aus der eigenen Geschichtsschreibung bestens bekannten Hunnen/Ungarn.<sup>151</sup>

Der böhmische Waisenpriester Petrus Nemez aus Saaz (heute Žatec in Tschechien) hielt 1433 in seinem Tagebuch eine Sage fest, die Heinrich II. nicht bloss als Wiederhersteller des Basler Bistums, sondern als eigentlichen Stadtgründer vorführt, jedoch nicht in Verbindung mit den Zerstörungen durch die Hunnen/Ungarn, sondern mit der fünf Jahre später auch von Piccolomini angeführten Basiliskensage (Quelle 2a, S. 157).<sup>152</sup> So liess der heilige Kaiser ein mit Spiegeln bedecktes Schiff den Rhein hinunter fahren, um die Basler Gegend von einem Basilisken zu befreien. Als das Untier sein Spiegelbild erspähte, wurde es durch den eigenen Blick zur Strecke gebracht, worauf die Stadt ihren Anfang nehmen konnte. Dieser Ursprungsmythos, der offenbar durch die Überblendung verschiedenartiger Sagenmotive entstanden ist und den Petrus Nemez im Hinblick auf den aktuellen Zustand der Kirche allegorisch ausdeutete, lässt sich in dieser Form in der baslerischen Historiografie nicht nachweisen.



[12] Standfigur des Kaisers Heinrich II. neben dem Hauptportal des Basler Münsters, Buntsandstein, um 1280/85. In der Rechten hält der 1146 heiliggesprochene Herrscher ein Kirchenmodell, das ihn als Stifter oder als Wohltäter des Basler Münsters ausweist. In der spätmittelalterlichen

Überlieferung wird Heinrich II., der in Basel seit 1347 als Nebenpatron des Bistums und seit dem 15. Jahrhundert überdies als zweiter Stadtheiliger verehrt wurde, vereinzelt mit der Gründung oder der Wiederherstellung Basels nach den Ungarneinfällen im 10. Jahrhundert in Verbindung gebracht. Foto 2019.

- 139 Schedel 1493, fol. CCXLIIIv.
- 140 Vgl. Györffy 1988, S. 449.
- 141 Schröder 1892, S. 365; *Monumenta Germaniae Historica. Scriptorum*, Bd. 25, S. 273, 668.
- 142 Vgl. Waitz 1863, S. 95–100; Werner 2000, S. 72.
- 143 Vgl. Pfaff 1963, S. 34.
- 144 Dank der Ersetzung König Heinrichs I. durch seinen rund 100 Jahre später lebenden Urenkel Heinrich II. konnte der anonyme Kopist des 16. Jhs. wie Nikolaus von Kues schreiben, es seien fast genau 500 Jahre seit der Gründung vergangen (*Sunt vero anni precise 500 ...*).
- 145 Vgl. Singer 1981, S. 217, 247. Zur ‹Verwechslung› deutscher Könige und Kaiser siehe auch Schwincköper 1964, S. 142 (Otto I. und II.); Graus 1975, S. 343f. (Friedrich I. und II.).
- 146 Zur Heinrichsverehrung in Basel vgl. Pfaff 1963; Hess 2002.
- 147 Vgl. Dzeja 2003, S. 116 mit Anm. 372.
- 148 Ausserhalb des Basler Bistumsgebiets wurde Heinrich II. im Mittelalter meist mit den Reichsinsignien (Zepter, Reichsapfel), gelegentlich auch mit erhobenem oder gesenktem Schwert dargestellt. Das Kirchenmodell gehörte dagegen zu den häufigsten Attributen seiner Gemahlin Kunigunde. Vgl. Lempfrid 1897, S. 34–45; Stückelberg 1904; Künstle 1926, S. 292–294; Pfaff 1963, S. 87–92.
- 149 Basler Chroniken 7, S. 110; vgl. Pfaff 1963, S. 29.
- 150 Vgl. Pfaff 1963, S. 25–28, 33f., 80–82; Hess 2003, S. 14f.
- 151 Im ‹Breviarium Basiliense› von 1478 liess man im Messestext zum Heinrichsfest sogar die Slawen stehen und fügte nur Basel in den zitierten Ausschnitt der Heiligenita ein. UB, HSS, AN VIII 17; hier nach Pfaff 1963, S. 26, Anm. 14.
- 152 Vgl. Pfaff 1963, S. 32–34; Kaegi 1968, S. 135f.; Graf 2000, S. 225.